

Eine neue Rolle für den LEB: Fachdienst für Flüchtlinge

Große Herausforderungen durch anhaltend hohe Zuzugszahlen

Fast jeden Tag berichten die Massenmedien über das Thema: Die Zahl der Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, ist zurzeit auf einem hohen Niveau. Unter ihnen gibt es viele Minderjährige, die ohne Begleitung nach Deutschland kommen, und Hilfe bedürfen. Sie stellen die Hamburger Jugendhilfe auch weiterhin vor eine große Herausforderung. Auf dem ohnehin angespannten Wohnungsmarkt gilt es, noch

Die hohe Zahl von Flüchtlingen, die in Deutschland und Hamburg Hilfe suchen, spiegelt sich auch im Bereich der minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge wider: Nach der aktuellen Hochrechnung werden wir nach 610 Inobhutnahmen in 2011, gefolgt von 623 in 2012 in diesem Jahr rund 700 junge Flüchtlinge in Obhut genommen haben.

Allerdings werden in 2013 weniger Hilfen nach dem SGB VIII für die Flüchtlinge gewährt werden, weil sich ein größerer Teil von ihnen nach dem Altersfeststellungsverfahren während einer Inobhutnahme unter Vorbehalt als volljährig erweist. Die Hamburger Jugendhilfe steht dennoch vor der

Herausforderung, weitere adäquate Unterbringungsplätze zu organisieren.

Auch die Gestaltung des gesamten Verfahrens galt es angesichts stetig steigender Zuzugszahlen besser zu organisieren: So regte der LEB im vergangenen Jahr eine Optimierung des Aufnahme- und Hilfebewilligungsverfahrens für minder-

mehr adäquate Unterbringungsplätze zu finden oder zu schaffen. Darüber hinaus muss aber auch das gesamte Verfahren der Aufnahme und Hilfebewilligung optimiert werden - in diesem Zuge wird der Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) voraussichtlich ab März 2014 eine neue Rolle einnehmen: nämlich die eines Jugendamts für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Klaus-Dieter Müller berichtet.



Joachim Neuhaus (links) und Hans-Georg Kruse, im LEB zuständig für Miet- und Grundstücksangelegenheiten, sind schon seit 1996 beruflich in Kontakt. Nun baut der Kaufmann für den LEB in der Berner Chaussee zwei Objekte speziell nach unseren pädagogischen Bedürfnissen. Foto: Bormann

jährige unbegleitete Flüchtlinge erwirken: an und konnte eine Änderung

Fortsetzung auf Seite 3

Inhalt

Perspektivwechsel

Der 18-jährige Jasser aus Afghanistan ergreift jede Gelegenheit beim Schopf, die ihm die Möglichkeit gibt, sich weiterzuentwickeln; im Sommer hat er im Rahmen einer Ferienfahrt des Jugenderholungswerks als Jungbetreuer gearbeitet - **mehr darüber auf Seite 2**

Fach austausch

Bei einer Fachtagung der IGfH im März informierten drei Kolleginnen aus dem KJHV Eimsbüttel über die Arbeitsweise der Pädagogisch betreuten Wohngruppe Elbgaustraße. Das Konzept beeindruckte: Anfang Juli waren sechs Fachkräfte aus Bayern zu Gast in Eimsbüttel, um sich detaillierter über das Thema auszutauschen - **auf Seite 4**

Sommerfest im Kinderschutzhhaus Südring

Fröhliche Party für Kinder und für Erwachsene am 13. August 2013

Wenn der große Garten mit bunten Bändern und Ballons geschmückt und die Hüpfburg aufgestellt wird, wenn lustige Spiele vorbereitet werden und es in der Küche verlockend duftet, wenn Kinderlachen erschallt und der Geruch von Grillfleisch in der Luft liegt - dann ist Sommerfest im Kinderschutzhhaus Südring! Am Dienstag, dem 13. August, war es so weit: Das Kinderschutzhhaus öffnete seine Pforten für Groß und Klein - Kooperationspartner aus den Jugendämtern, Vormünder, Eltern und natürlich für Kinder.

Viele interessierte Gäste folgten der Einladung und nutzten die Gelegenheit, sich das Haus anzusehen und persönliche Kontakte zu knüpfen. Und die Kinder nahmen begeistert die vielfältigen

Spielangebote wahr - sie konnten sogar auf einem Parcours ihren Führerschein erwerben! Der Hit aber war Clownin Peppa, die fröhlich mit den Kindern spielte und sie mit ihren Luftballonfiguren begeisterte. Auch als der Sonnenschein von einem gewaltigen Wolkenbruch abgelöst wurde, behielten alle ihre gute Laune. bo



Alle zogen an einem Strang: Das Sommerfest wurde gemeinschaftlich vom gesamten Team Südring vorbereitet.



Immer von Kindern umlagert: Die lustige Clownin Peppa. Fotos (2): Bormann

Perspektivwechsel: Vom Betreuten zum Betreuer - Chance zur Weiterentwicklung

Der 18-jährige Jasser aus Afghanistan lebt seit gut zwei Jahren in der Ambulant betreuten Wohngruppe für Flüchtlinge Rothenburgsort. In der Zeit vom 15. Juli bis 2. August war er selbst Betreuer bei einer Ferienreise vom Jugenderholungswerk

Über Jasser aus Afghanistan und seinen Freund Emmanuel aus Ghana haben wir schon einmal in der September-Ausgabe 2012 der LEB-ZEIT berichtet - damals ging es um den „Jugendgipfel - Integration“ der BASFI, an dem die beiden Jugendlichen aus der Ambulant betreuten Wohngruppe im Brandshofer Deich teilgenommen haben. Inzwischen ist Jasser 18 Jahre alt und immer noch eine Ausnahme unter den jungen Flüchtlingen, die beim LEB betreut werden. Grund genug, wieder einmal über ihn und seine Aktivitäten zu berichten.

Jasser gehört zu den Menschen, die ständig ihre Antennen weit ausgefahren haben - will heißen: Er interessiert sich für alles, was ihm die Chance bietet, sich weiter zu entwickeln. Und so griff er auch zu, als er die Möglichkeit erhielt, in der Funktion eines Betreuers für knapp drei Wochen eine Gruppe von insgesamt 28 Kindern zwischen acht und zehn Jahren zu begleiten. Ziel der Ferienfahrt des Jugenderholungswerks: Die Fischbeker Heide.

Insgesamt waren es sieben Jungbegleiterinnen und -begleiter, die selbstverständlich auch gründlich auf ihre Aufgabe vorbereitet wurden. In den Vorbereitungsseminaren standen beispielsweise rechtliche Grundlagen auf dem Stundenplan - was tun, wenn ein Kind krank wird und operiert werden muss und die Eltern nicht erreichbar sind? - sowie ein Grundkurs in Erste Hilfe oder etwa freizeitpädagogische Inhalte - wie kann man ohne herkömmliche Instrumente Musik machen? Und schließlich sollten während eines gemeinsam verbrachten Wochenendes auch die jungen

Begleiterinnen und Begleiter als Gruppe zusammenwachsen.

Betreuer - eine vielfältige Aufgabe: Streitschlichter, Tröster, Fußballtrainer, Zuhörer, Theaterregisseur ...

„Ich kann gut kochen, gut Fußball spielen und gut Witze erzählen“, gab Jasser Auskunft auf die Frage, welche Fähigkeiten er habe, die den Kindern während der Ferienfahrt Spaß machen würden. Das Vorgespräch mit dem Veranstalter endete mit der Vereinbarung, dass Jasser das Theatersprachcamp begleiten sollte. Dies kam auch seinen Wünschen sehr entgegen, denn er sah darin ein gutes Übungsfeld für seine eigenen deutschen Sprachkenntnisse.

Zugetraut hat er sich die Aufgabe sofort. Allerdings habe er wohl nicht richtig nachgedacht, wendet Jasser im Nachhinein ein. Die erste Konfliktsituation stellte sich ihm bereits am ersten Tag: „Ein Kind hatte Heimweh und beleidigte die anderen“, berichtet Jasser. Glücklicherweise hatte es sich nach zwei Tagen eingewöhnt und fand alles toll. In einer anderen Situation war er allein mit zehn Kindern im Wald und

ein paar von ihnen zankten sich. Es fanden sich aber unter den anderen Kindern einige, die den Streit schlichteten - so konnte Jasser der Kindergruppe den Freiraum zur Selbstregulierung lassen.

Manchmal mussten auch Kinder, die Heimweh hatten, getröstet werden, und manchmal mussten kleine Schlaumeier, die einfach nicht schlafen wollten, überlistet werden. Jasser lacht: „Ich bin ja selbst Betreuer und kenne die Tricks.“

Vom Betreuten zum Betreuer - aber: „Wir sind ja viel netter!“

Gefragt wie er im Nachhinein den Perspektivwechsel vom Betreuten zum Betreuer in Bezug auf seine eigenen Betreuerinnen, Ilona Loers und Carmen Peise, wahrnimmt, entgegnet er spontan: „Die beiden haben richtig Glück mit uns, weil wir so nett sind!“ Ilona Loers stimmt lachend zu: „Über zu wenig Selbstbe-



„Ganz schön anstrengend“, fand es Jasser, für Kinder von acht bis zehn Jahren verantwortlich zu sein. Während der knapp drei Wochen wurden viele Aktivitäten unternommen: Schwimmen gehen, Fußball spielen, wandern, Theater spielen und auch ein Ausflug in den Wildpark Schwarze Berge stand auf dem Plan.

wusstsein, kannst du ja nicht klagen!“

Am Ende der Ferienfahrt wurde das Theaterstück, „Die schwarze Hexe“, vor den Eltern aufgeführt - ein toller Erfolg! Und zum Schluss flossen bei vielen Kindern sogar Tränen beim Abschied! Zur Abschlussparty der Betreuer hatte Jasser die anderen Begleiterinnen zu sich eingeladen und für sie gekocht: „Ein Abend mit typischen afghanischen Speisen“, bei dem auch alle - wie in Afghanistan Brauch - auf dem Boden gesessen haben. Den Gästen hat es offenbar gut geschmeckt, es wurde alles aufgegessen.

Ja, er würde so eine Ferienfahrt noch einmal als Betreuer begleiten, sagt Jasser. Aber das hätte er direkt nach den drei Wochen noch anders beantwortet, denn es war doch eine sehr anstrengende Zeit, in die auch der Ramadan fiel, und in der er auch noch zweimal nach Hamburg fuhr, um bei einer Probe und einer Aufführung seiner Theatergruppe teilzunehmen. Dennoch: „Ich habe gelernt, mich besser zu organisieren, und mein Deutsch weiter verbessert.“ Als späteren Beruf könnte er sich Betreuung aber nicht vorstellen.

Jasser hat gerade die Schule gewechselt und besucht jetzt

die elfte Klasse der Stadtteilschule. Er will Abitur machen und später einmal studieren. Zusätzlich absolviert er einen Englisch-Intensiv-Kurs und spielt in einer Theatergruppe mit, die noch so neu ist, dass sie noch keinen Namen hat.

Darüber hinaus hat er sich erfolgreich um ein Stipendium bei der Aktion „Grips gewinnt“ beworben. Dieses Schülerstipendium von der Joachim Herz und der Robert Bosch Stiftung unterstützt leistungsstarke und engagierte Jugendliche bis zum Abitur. Das Stipendium bietet neben einer finanziellen Unterstützung von durchschnittlich 150 Euro pro Monat vielfältige Bildungsangebote zu Themen wie Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur. Persönliche Ansprechpartner beraten die Jugendlichen bei Fragen zu Praktikum, Schullaufbahn und Beruf. Das ausgelobte Geld muss für Bildungsaktivitäten aufgewendet werden - also genau das, was sich Jasser wünscht!

Seine nächsten Ziele: „Ich möchte gut in der Schule sein und weiterhin viel lernen.“ Und in zwei Jahren will Jasser ein Buch schreiben über seine Lebens- und Auswanderergeschichte und hofft, damit anderen helfen zu können. „Aber bis dahin muss mein Deutsch noch besser werden.“



Bei der Verleihung der Stipendien der Aktion „Grips gewinnt“ am 3. September in der Hamburger Handelskammer: Jasser (vorne) war einer der glücklichen Gewinner. Die Aktion fördert Bildung - genau das, was er sich wünscht!

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Bettina Bormann,
Telefon 428 15 3003
Fax 427 31-0492

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Compact Media

Neue Unterbringungsplätze für junge Menschen in Planung für 2013 und 2014

Fortsetzung von Seite 1 **Drei neue Einrichtungen für minderjährige Flüchtlinge**

Voraussichtlich zum 1. März 2014 wird der LEB die Inobhutnahme von minderjährigen Flüchtlingen auch mit einer ersten Hilfe zur Erziehung beenden, wenn es im Einzelfall einen Bedarf gibt. Die Fälle werden dann dem bezirklichen Jugendamt übergeben, in dessen Bereich der Unterbringungsort liegt. Dadurch haben die Flüchtlinge vom ersten Tag an mit nur noch einer jugendamtlichen Stelle zu tun.

Der LEB strebt in diesem Zusammenhang an, mit den anderen Jugendhilfeträgern eine regelmäßige Kommunikation aufzubauen, um das Zusammenwirken bei der Unterbringung und eine Abstimmung der Bedarfe vorzunehmen. Zu einem ersten Treffen wird noch in diesem Herbst eingeladen.

Aber nicht nur die freien Träger, auch der LEB selbst hat auf die hohen Flüchtlingszahlen und die entsprechend hohen Platzbedarfe für Anschlusshilfen reagiert. Die seit langem geplante, neue Einrichtung in der Borsteler Chaussee wird nach gegenwärtiger Planung am 1. Februar 2014 den Betrieb aufnehmen können. In der Planung und baurechtlichen Prüfung befindet sich eine weitere Erstversorgungseinrichtung mit zehn Plätzen in Wandsbek. Bereits im November dieses Jahres wird eine Einrichtung für ambulant betreutes Wohnen für Flüchtlinge mit zehn Plätzen in Harburg eröffnet werden.

Dank des Engagements eines Investors im Immobilienbe-

reich sind zwei Einrichtungen in Planung: Eine für Mütter mit Kindern in einer Betreuung nach § 19 SGB VIII in Bramfeld und ein Haus mit Mini-Appartements für ältere Jugendliche und junge Volljährige in Eimsbüttel.

Weitere neue Einrichtungen für Jugendliche geplant

Im Rahmen der engen und engagierten Kooperation mit Joachim Neuhaus wurden die Gebäude so weit wie möglich planerisch auf die besonderen pädagogischen Bedarfe ausgerichtet. In beiden Fällen stehen aber die baurechtlichen Genehmigungen für eine Betreuung mit Wohncharakter noch aus. Wenn diese Hürde genommen wird, können die beiden Einrichtungen im ersten Quartal 2014 in Betrieb genommen werden.

Gäbe es nicht so kooperative Investoren, die nicht ausschließlich das große Geschäft im Blick haben, wäre es für den LEB kaum möglich, geeignete Häuser für neue Einrichtungen auf dem angespannten Hamburger Immobilienmarkt zu finden. Was einen Investor bewegt, mit uns in eine für beide Seiten gute Geschäftsbeziehung zu treten, schildert unser Partner Joachim Neuhaus von der Neuhaus Wohnungsbau GmbH in einem Kurzinterview (siehe den Kasten unten).

Diese Vorhaben der nächsten Monate fordern neben unseren internen Projekten



Die seit langem geplante, neue Einrichtung für junge Flüchtlinge in der Borsteler Chaussee wird nach gegenwärtiger Planung am 1. Februar 2014 den Betrieb aufnehmen können. Am 19. Juni wurde das Richtfest zünftig gefeiert.

zur Weiterentwicklung des Betriebes viel Kraft. Es sind aber alle Beteiligten motiviert, den Aufbau der Einrichtungen anzupacken und dem Leitbild des LEB Ausdruck zu verleihen: „Wir machen Zukunft möglich!“
Klaus-Dieter Müller



In der Berner Chaussee in Wandsbek entsteht ein Haus mit 13 Appartements für 14 junge Mütter und ihre Kinder bzw. Schwangere. Ende des Jahres 2013 soll es fertig gestellt sein. Fotos (2): Bormann

Einige Fragen an den Investor Joachim Neuhaus von der Neuhaus Wohnungsbau GmbH

LEB-ZEIT: Herr Neuhaus, Sie sind seit 17 Jahren mit dem LEB geschäftlich verbunden. Nun realisieren Sie sogar zwei Projekte speziell nach pädagogischen Bedürfnissen für uns. Das ist ungewöhnlich für einen Kaufmann. Was treibt Sie an?

Joachim Neuhaus: Ich habe sogar noch früher begonnen, mit den Hamburger Behörden soziale Projekte umzusetzen, bereits Ende der 1980er-, Anfang der 1990er-Jahre - das war die Zeit, als viele Menschen bei uns in Deutschland Asyl suchten. Wir richteten damals ganz normale Wohnungen her, denn es war uns wichtig, dass die Menschen wohnen können und nicht hausen müssen. Sie sollten ein würdiges Dasein haben. Die Situation ist auch heute sehr schwer, ich möchte beispielsweise kein Syrer sein, und gezwungen, mein Land und meine Existenz hinter mir zu lassen und als Asylant zu leben. Ich stamme selbst aus einem Flüchtlings-Elternhaus. Als Deutscher hat man eine Verantwortung.

LEB-ZEIT: Engagieren Sie sich noch in weiteren sozialen Projekten?

Joachim Neuhaus: In früheren Jahren habe ich für die Lebenshilfe e.V. Häuser für Behinderte gebaut. Unsere Häuser haben keinen Heimcharakter. Die Menschen wohnen dort zur Miete, sie haben einen eigenen Schlüssel und müssen niemanden fragen, wenn sie kommen und gehen wollen. Sie erhalten zu Hause ambulante Betreuung. Momentan haben wir drei Häuser mit behindertengerechten Appartements im Bau. Das ist hochkompliziert und erfordert viel Erfahrung. Wir haben auch schon Kindergärten gebaut, zum Beispiel einen Montessori-Kindergarten in Schenefeld für behinderte und nicht-behinderte Kinder, engagieren uns aber auch im ganz normalen sozialen Wohnungsbau. Auch Sachen, die Spaß machen, haben wir schon gebaut - wie Ferienhäuser oder Mietshäuser mit Reetdach in Sankt Peter Ording.

Ich habe viel Gutes in meinem Leben erfahren, aber man darf nie vergessen, woher man kommt. Viele Menschen haben es sehr schwer in ihrem Leben.

LEB-ZEIT: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Neuhaus.



Der Investor Joachim Neuhaus realisiert aktuell zwei Objekte für den Landesbetrieb Erziehung und Beratung.

Traditionen und gute Routinen hinterfragen

Fachaustausch über die Arbeit im Sozialraumprojekt: Startklar, Jugendhilfeträger aus Rosenheim, zu Gast in der Pädagogisch betreuten Wohngruppe Elbgaustraße

Bei einer Fachtagung der IGFH, dem 7. Bundestreffen „Integrierte Hilfen“, im März dieses Jahres informierten die Sozialpädagoginnen Imme Hoppe, Maike Nerowski und Daniela Staben über die Arbeitsweise der Pädagogisch betreuten Wohngruppe Elbgaustraße im Kontext des Sozialraumprojekts E/Stellingen-Eidelstedt, an dem der Kinder- und Jugendhilfeverbund Eimsbüttel des Landesbetriebs

■ Sozialraumorientierung in der sozialen Arbeit in Eimsbüttel und die Angebotsgestaltung und Kooperation sind seit dem Jahr 2000 im Rahmen eines Sozialraumvertrags zwischen dem Jugendamt und acht Partnerträgern Gegenstand und Ziel der Gestaltung der Hilfen - und seit 2012 auch fachpolitische Vorgabe und Orientierung in der Stadt. In der praktischen Arbeit tauchen jedoch immer wieder Fragestellungen bezüglich der konkreten Umsetzung auf. Ein intensiver Fachaustausch ist eine gute Möglichkeit, sich Anregungen für die eigene praktische Arbeit zu holen.

Das Interesse der Fachkräfte aus Süddeutschland wurde bei einer Tagung der IGFH im März dieses Jahres geweckt. Bei ihrem Besuch Anfang Juli in der Wohngruppe Elbgaustraße wurde es konkret. Gegenstand der Fragen waren beispielsweise die Arbeit in der Gruppe und mit den Familien/Eltern, gruppenorganisatorische Abläufe - bspw. die Auswirkungen der Präsenz der Eltern im Alltag der Gruppe. Weitere Fragen waren: Welche förderlichen Auswir-

kungen sind dadurch feststellbar, dass sich der Lebensraum der Betreuten in der Nachbarschaft der Wohngruppe befindet? Wie kann das Netzwerk der Familien einbezogen respektive aktiviert werden? Wie gestaltet sich die Arbeit mit den Eltern im Sinne eines konsequenten wertschätzenden Umgangs? Zu all diesen und weiteren Fragen gab es einen lebendigen Austausch, zu dem am Nachmittag auch die Netzwerkerin vom regionalen Jugendamt, Claudia Heiden, dazustieß.

Mit der Präsentation ihrer Arbeitsweise und des Konzepts überzeugten Imme Hoppe und Maike Nerowski aus der Wohngruppe Elbgaustraße. Vor allem beeindruckte die Gäste die konsequent sozialräumliche Haltung, womit sie den Umstand im Blick hatten, dass die Verantwortung tatsächlich beim Adressaten bleibt. Im Nachhinein lobte der Geschäftsführer von Startklar, Heinz Schätzel, die Geradlinigkeit und Leichtigkeit, die er so noch nirgendwo erlebt habe: „Aus meiner Sicht gehört Ihr Projekt zu den Perlen in der Jugendhilfeszene.“

Am Ende des Tages ging es für die Gäste zurück zum Flughafen und nach Bayern. Ein neues Treffen war aber schon verabredet: Am 26. und 27. Juli reisten Imme Hoppe und Maike Nerowski auf Einladung von Startklar nach Rosenheim, um dort auf dem Podium der Sommerakademie zum Thema „sozialräumliche stationäre Hilfe“ zu referieren. Auch hier entspannen sich interessierte Diskussionen um die praktische Umsetzbarkeit. Und auch hier wurde deutlich, dass es auf dem Weg unter anderem erforderlich ist, mit Traditionen und „guten Routinen“ kritisch umzugehen und so manche Praxislinie re-

Erziehung und Beratung als Partnerträger mit ambulanten und stationären Hilfeangeboten beteiligt ist. Das Besondere dabei ist die sozialräumliche Ausrichtung. Der Vortrag der Kolleginnen hat beeindruckt: Der bayerische Jugendhilfeträger Startklar äußerte den Wunsch, sich genauer über die Arbeit der Wohngruppe auszutauschen. Am 3. Juli fand der Besuch in Hamburg statt.



Am 3. Juli besuchte eine Abordnung von fünf Fachkräften von dem bayerischen Jugendhilfeträger Startklar aus Rosenheim den LEB. Sie wollten sich über das Konzept der sozialräumlichen stationären Wohngruppe Elbgaustraße sowie über die Arbeit im Sozialraumprojekt informieren. Die Gäste waren angetan und fanden sehr positive Worte für ihr Feedback: Die konsequente Haltung, die Geradlinigkeit und auch Leichtigkeit seien beeindruckend, „aus meiner Sicht gehört Ihr Projekt zu den Perlen in der Jugendhilfeszene“, schrieb der Geschäftsführer von Startklar (www.startklar-jugendhilfe.de), Heinz Schätzel, am nächsten Tag in seiner E-Mail an Verbundleiter Kay Gramberg.

flektorisches zu hinterfragen. Im Austausch mit den Fachkräften aus der Wohngruppe von Startklar wurde ein Gruppen- bzw. Häusertausch für das nächste Jahr ins Auge gefasst.

Wir fanden den Austausch außerordentlich inspirierend,

lebendig und interessant, da wir uns bei und durch die Darstellung unserer Praxis und die Diskussion intensiv mit unseren eigenen Standpunkten kritisch auseinandersetzen konnten. Wir bleiben im Kontakt!

bo/Gramberg

Ferien auf dem Bauernhof für Stadtkinder

Spende für die „Sonnenkinder“ - Aktivurlaub vom 3. bis 7. Juni 2013



Rosi Klützke (rechts) und ihr Mann Joachim bewirtschaften ihren Hof in Tönning gemeinsam. Wer hier Urlaub macht - egal, ob Kinder oder Erwachsene -, ist eingeladen, sich im Hühnerstall, bei den Lämmern, Kaninchen oder Meerschweinchen, den Schafen, Ziegen, Kälbern, Ponys und Pferden, Katzen und Hunden nützlich zu machen. Denn alle wollen versorgt werden und warten auf Streicheleinheiten.



Oftmals wissen Stadtkinder gar nicht, woher die Milch kommt oder wie die heimischen Obst- und Gemüsesorten heißen und wie sie aussehen. Ferien auf dem Bauernhof sind für Kinder ein lehrreiches und vergnügliches Abenteuer - die Gruppe „Sonnenkinder“ aus dem Kinderschutzhause Südring hatte das

■ Nadine Pierau aus dem Kinderschutzhause Südring hat schon öfter auf dem Bauernhof Klützke Urlaub gemacht. So entstand der Gedanke, auch den Betreuten einmal zu zeigen, wie es auf einem Bauernhof zugeht. Natürlich wurden vorher Bilderbücher gewälzt, aber dann war es doch etwas ganz anderes, wirklichen Tieren gegenüber zu stehen!

Glück, den Bauernhof Klützke in Tönning besuchen zu können - eine Spende der Familie Klützke! Der Clou: Die Kinder durften mit anfassen und eine Reihe von Aufgaben in der Landwirtschaft übernehmen, natürlich alles kindgerecht und mit viel Spaß. Das Team „Sonnenkinder“ über eine andere Art, Urlaub zu machen.

Die sieben Kinder im Alter von eins bis fünf waren von Anfang an begeistert und halfen mit großem Engagement die Tiere zu füttern. Es mussten schließlich die Kälber und Lämmer mit Milch versorgt werden und auch die Katzen hatten Hunger. Von Tag zu Tag übernahmen die Kinder mehr Verantwortung und wurden selbstständiger in ihrem Handeln. Einen riesigen Spaß verschafften uns die Kettcars, mit denen der Hof in Windeseile erkundet wurde; auch die Erzie-

herinnen entdeckten ihre fast vergessene Kindlichkeit neu... Regelrecht verliebt waren die Kinder in den Hund „Hexe“ und auch das Pony „Nixe“ schlossen sie sofort ins Herz.

Fazit: Es war ein rundum schöner Urlaub, in dem wir sehr viel Anerkennung und liebevolle Unterstützung von Familie Klützke erhielten. Nochmals herzlichen Dank dafür! Ferien auf dem Bauernhof haben für jedes Alter viel zu bieten. Wir würden jederzeit gern wieder hinfahren.